



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Höchst Ersprleißliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

**Lachmaurer, Martin**

**Bamberg, 1754**

Dienstag Nach dem 2. Sonntag in der Fasten. Von der Verzweyflung Judä.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

## Dienstag

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von der Verzweyflung Judä.

1.

Als Judas, der Christum verrathen hat, se, sehe, daß er zum Tod verdammet war, gereuet es ihn. *Matth. 27.* Wie kurz ist die Freud deren Gottlosen! gestrigen Abend war Judas voller Freuden, daß seine Verräthe- ren wohl abgeloffen, Christus so leichtlich gefangen, und ihm dafür die 30 Silberling ausgezahlt worden. Aber siehe! die Nacht war nicht vollendet, da er vermerckte, daß Christi Leben in Gefahr, und allbereit von der Versammlung deren hohen Priestern und Schrifts- gelehrten durch allgemeine Zustimmung das Tods-Urthl wider ihn gefället worden, wird es innerlich von dem nagenden Gewissens-Burm schmerzlich gepenniget. Wer nun das Gemüth Judä ein Tummel-Platz aller Laster und hölli- schen Gespenstern nennet, der irret nicht. Er trauret, erstarret, stiehet erbleichet, argwoh- net, zeigt eine Reu. Und unfähig einiges Raths hasset er seine That, verfluchet solche, und vol- ler Scham wegen des begangenen Meinend ge- reuet

reuet es ihn. Alles war in ihm verwirret, daher das Herz von so vielen widrigen Neigungen auf das grausamst geängstiget, endlichen zu verzweyflen anfanget. Also pflegt es nemlich zu geschehen. Wann der Teufel uns zur Sünd anreizet, hält er uns ein umgekehrtes Fern Glas vor die Augen, wodurch uns grosse Sachen ganz klein geduncken, wann aber das Laster begangen worden, zeigt er uns die Grösse desselben ohn aller Verblendung, und peiniget uns dardurch unbeschreiblich. Ein böses Gewissen, wird gleich dem wüttenden Meer von denen tobenden Wellen hin und her geworffen, kan Tag und Nacht keiner Ruh geniessen: innerlich Krieg, äußerlich Forcht. Die Scham des Begangenen, die Forcht des Künfftigen, die Abscheulichkeit des Lasters, seynd lauter Henckers Knecht, welche gleich wie sie ohne Aufhören also plagen und peynigen sie das Gemüth ohne Hoffnung einer Linderung. Wer boshaft ist, ist auch böß mit sich, und martert sich selbst. Christliche Seel! wann der Teufel versuchet, das Fleisch anreizet, die Gelegenheit gegenwärtig, dein Neigung bereit ist, dazumahlen schaue und betrachte, was für ein Nutzen, oder Schaden daraus entstehen könne. Dem augenblicklichen Wollust wird die Reu auf dem Fuß nachfolgen.

2. Er brachte die 30 Silberling denen hohen Priestern und Aeltesten des Raths wider zurück. *Matth. 27.* Ein seltsame Veränderung.

änderung Judä! vorhero war sein einzige Freud,  
Geld zu sammeln, da er Christi und der Apostlen  
bestellter Seckl-Meister ware. Dann eben er  
war derjenige, welcher da murrte, als Magba-  
lena die alabasterne Salben-Büchsen über das  
Haupt Christi auslährete, sprechend: Diese  
Salben hätte um viel Geld können ver-  
kaufft werden. Dieser war es eben, den die  
Lieb des Gelds zu dem unerhörten Laster des  
Meyneids verleitet, vermög welchen der Jünger  
seinen Lehrmeister verrathen, und in die Händ  
seiner Feinden gespihlet. Nun aber voller Ver-  
druß gibt, verwirfft, und verfluchet er das  
Geld. O Geld, Geld! wie viel machst du nicht  
noch heut zu Judas? wessen unterstehest dich nicht?  
wie viel Laster brüttest nicht aus in der Welt?  
Von der Zeit, da JEsus verkauffet worden, ist  
alles um Gold käufflich, nichts so verschlossen,  
so der goldene Schlüssel nicht eröffnet, kein La-  
ster so abscheulich, wo das Geld nicht durchtrin-  
get. Wahrlich die begehren reich zu werden,  
fallen in die Versuchung und Strick des  
Teufels. 1 Tim. 6. Judas hat den Werth  
Christi zuruck gebracht. Dis ist die Straff des  
ungerecht erworbenen Guts: Die ungerechte Wu-  
cherer begehen das Laster, und verliehren zugleich  
das Geld; zweymal unglückseellig, hier auf die-  
ser Welt, und dort in der Ewigkeit. Wie ge-  
wunnen, also zerrunnen. Es hat sich dessen  
nicht allein der dritte Erb nicht zu erfreuen, son-  
dern es wird auch der Dieb oder ungerechte  
Wuche-

Bucherer selbst öfters bestohlen, damit er an jenem gestrafft werde, womit er gesündigt. Christliche See! Seelig ist der Mann, der dem Gold nicht nachgegangen ist. *Ecclesiast.* 31. Glückselig, der das Gold also besitzet, daß sein Gemüt, von dem Gold nicht besessen werde. Noch glückseliger, der kein Gold hat, noch suchet, mit dem wenigen vergnüget. Zum allerglückseligsten aber, der das besessene Gold zu denen Füßen des armen Jesu, oder in die Hand deren Nothleidenden hat abzulegen gewußt, Geizig muß derjenige seyn, dem **GOTT** nicht genug ist. *S. Augustinus.*

3. Es gezimmet sich nicht, daß man es in Schatz-Kasten werffe, dann es ist Blut-Geld. *Matth.* 27. O wie heilig! wie eines zarten Gewissen seynd anheut die Juden worden! daß zur Auswürckung des Lasters ausgebene Geld fürchten sie anzunehmen, das Laster aber selbst haben sie nicht gefürchtet. Was ist diß für ein Aberglauben? habt ihr nicht dieses Geld dem Judä gegeben und ausgezahlt? habt ihr nicht damit Christum zum Schlacht-Opffer euer Wuth eingekauft? warumnen verwerffet ihr nun solches? warumnen, wann selbes wiederum in den Schatz-Kasten geworffen wird, soll dadurch der Tempel verunreiniget werden? so wird dann das Heiligthum, wann ihr lasterhaffte Käuffer und Blut-Richter darinnen euer Opffer verrichtet, nicht verunreiniget? also pflegt es zu geschehen

geschehen. Fremde Laster sehen sie, ihre eigene aber nit. Andern seynd sie rauh und streng, ihnen selbst aber leicht. Daß ihr den Werth des Bluts Christi nicht annehmet, daß ihr des Judä Laster-That nicht gut heisset, scheint endlich lobwürdig zu seyn; daß ihr aber eure selbst eigne Bosheit nicht sehet, nicht beobachtet, seynd ihr übel daran. Zu fremden Fählern seynd ihr scharffsehende Luren, zu den eurigen aber stockblinde Scheer-Mäuß. Wie, wann aber ich selbst unter der Zahl dieser blinden Juden bin, der ich bey andern kleine Splittern, in meinem Aug aber auch grosse Wiß-Bäum nicht vermercke? so ich mich genauer betrachte, und meine Werck ohne Schmeichlung anschauē, wie oft bin ich ein Judas-Bruder worden? wie oft hab ich um Gewinn weniger Silberling, um einen Ehren-Dunst, um ein Tröpffl einbilderischer Wolust Christum verrathen, in die Händ seiner Feind, um ihn zu creuzigen, so viel an mir ist, überliffert? Ich, ich bin schuldig an dem vergossenen Blut Christi, ich kans nicht laugnen. Ich bin boshaffter als Judas; wann nun vor Zeiten der Heil. Franciscus Borgias gewester Herzog zu Gandien und obrister Vorsteher der preßwürdigen Gesellschaft Jesu sich zu denen Füßen Judä verdammet, wo werd ich mit meinen Lastern ein anständiges Orth finden? Judas hat nur einmahl Jesum also ring geschähet, wie oft ich? der ich nach so oft nachgelassenen Sünden, nach so oft mit denen Feinden Christi zer-

H

risse

rissenen Bund wiederum gesündigtet hab! und zwar hab ich gesündigtet, weil ich das unschuldige Blut verrathen hab.

4. Er warff die Silberling in Tempel, machte sich davon, gieng hin und erhengte sich mit einem Strick. *Matth. 27.* O wie billich überfallet mich ein ungewöhnliche Forcht und Zittern, wann ich das traurige End des Judä betrachte. Judas Christi des gültigsten Lehr-Meisters Lehr-Jünger, Apostel, Wunderwürcker hat sich selbst erhengket, ist mitten entzwey gebärstet, und all sein Ingeweyd ausgeschüttet worden. Judas von Christo dem erfahnesten Erkennet der natürlichen Neigungen auserwählt, beruffen, mit unzähllichen Gnaden begabt, mit dem Göttlichen Leib und Blut gespeiset, hat sich mit dem Strick erhengket. Judas, dem Christus sein Geld-Säckel anvertrauet, dessen Fuß gewaschen, den er zärtlich geküsst, und einen Freund geheissen, dessen Leib hengket nun an einem Baum, die Seel aber brinnet in der Hölle, und ist aus einem Erben des Himmels, ein Kind des Verderben worden! ist nun der Apostel gefallen, was soll ich nicht billigst fürchten, der ich meine gebrechliche Schwachheit erkenne, und die Hitze meiner zaumlosen Begierden erfahre? so traurige Fußstapffen erschrecken und ängstigen mich. Wer steht, sehe, daß er nicht falle. Judas ist in der Gnad Gottes gestanden, und  
anjeko

anjeko hangt er an dem verächtlichen Baum. Es ist kein Sünd, die ein Mensch begangen, welche nicht auch ein anderer Mensch begienge, wann er nicht von jenem bewahret wurde, von dem ein jeder Mensch erschaffen worden. *S. August.* Ist es nicht möglich, daß ich, der ich nun (Gott lob) mein Gewissen mit keiner Tod-Sünd beschwäret habe, der ich mit dem leybenden Heyland ein herzliches Mitleyden trage; zu einem Judas werden, mit ihm sündigen, verzweifeln und mich erheuffen könne? verhüte es, gütigster JEsu! ich kan freylich, wann du mich nicht bewahrest, und ich solches mit deiner Gnad nicht meide. Auch Judas ist nicht auf einmahl lasterhaft worden. Erstlich hat er das Geld, so zur Unterhaltung Christi und seiner Apostel nöthig war, begierig zusamm gescharrt, selbes sorgfältig bewahret, ein sonderliche Freud daran gehabt, gleich gemurret, wann solches nicht vermehret worden; hernach mit denen Feinden Christi gehandelt, sich äußerlich unschuldig gestellet, das Nachtmahl unwürdig genossen, endlichen seinen HErrn und Lehr-Meister verkauffet, und also in den Abgrund sich gestürzet. Die erste Sünd, Christliche Seel! fliehe! begehest nur eine, folgen andere kettenweis. Auch Judas ist vorhero unschuldig gewesen, und anjeko brinnet, und wird er brinnen in dem höllischen Feuer in alle Ewigkeit.



## Anmuthung.

**D** Mein Jesu! Du bist auf diese Welt kommen, damit die Menschen das Leben sollen haben, und zwar, damit sie es überflüssiger hätten. Du wilst nicht den Todt des Sünders, sondern daß er sich bekehre und ewig lebe. Wie hat es geschehen können, daß, da du würcklich das Geschäft unserer Erlösung würcketest, dennoch Judas zu Grund gienge, warumen hast du nicht auch ihn, wie Petrum, angeschauet, und er wurde also gleich sein Laster bitterlich beweinet haben, du hast es aber nicht gethan, weil du ein vollkommener Herr bist. Du erbarmest dich jener, wie Petri, die dir gefallen, und lassest mit Juda diejenige in dem Rath ihrer Händen, wie du wilst. Ich bette an deine Oberherrschaft, mein Jesu! bitte aber anbey, schau mich an, und erbarme dich meiner! ohne deiner Gnad vermag der Mensch nichts. Ich bin verlohren, was ich immer würcke, wann du dich meiner nicht erbarmest! auch die Reu ist mir ohne dich nicht ersprieflich, und die Buß zum Heyl nicht verhülfflich, erlehre, O Mensch, Gott zu fürchten! in dessen Händen unser Heyl, Tod und Leben hafftet.

Station bey St. Balbina. 10000. Jahr Ablass.

Mittwoch